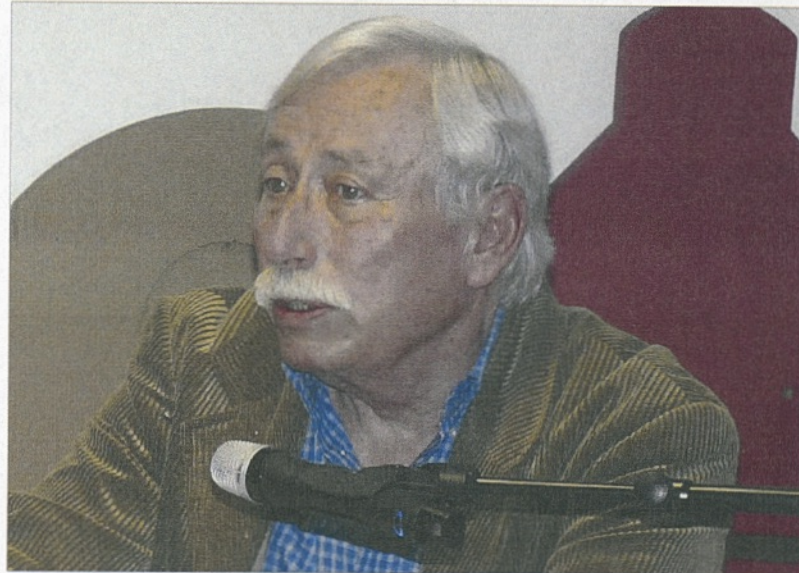


Lesung mit politischem Abspann

Historienroman entfachte rege Diskussion – Schriftsteller Manfred Böckl plant weiteres Buch

Plattling. In seinem Werk „Die Kaiserhure“ schildert Manfred Böckl Geschehnisse, die fünf Jahrhunderte zurück liegen. Es geht um die schöne Gürtlerstochter Barbara Blomberg, damals etwa 16 Jahre alt, die dem Habsburger Kaiser Karl V., einem Mitt-Fünfziger, den Böckl als „greislich“ beschreibt, als Mätresse zugeführt wird. Und doch fanden sich die über 30 Besucher der Lesung, initiiert vom Regenbogen Kunst- und Kulturverein, am Dienstagabend unversehens am Ansatz einer aktuellen politischen Diskussion des 21. Jahrhunderts. Ein Zuhörer hatte die Fragerunde mit einem Kommentar mit dem Stichwort Religionskriege (der katholische Kaiser Karl V. war nach seinem fünfwöchigen Aufenthalt in Regensburg gegen die sächsischen Protestanten ins Feld gezogen) eröffnet. Und prompt war man bei dogmatischen Religionsführern – und beim Thema Flüchtlinge angekommen.

Es sei ein „Kardinalfehler der Bibelreligionen, dass sie monotheistisch sind“, monierte Böckl. Er mache sich „ganz schwere Gedanken über die momentane Entwicklung“ und habe eine „Sauwut auf die Regierung“, weil Kanzlerin Merkel „wieder mal schnelle unvorbereitete Entscheidung“ getroffen habe. Regenbogen-Vorsitzender Konrad Kellermann wollte das Gespräch nach der Lesung samt



Manfred Böckl las aus „Die Kaiserhure“, ein Werk, das ursprünglich „Die Geliebte des Kaisers“ hieß. Deutlich distanziert sich Böckl von Historien-Romanen wie denen von Iny Lorentz, auch wenn letztlich der abgeänderte Titel „Die Kaiserhure“ an Lorentz'-Titel wie „Die Wanderhure“ erinnert.

– Foto: Eichwald

Anmerkungen aus der Runde im Stil von „Man weiß ja nicht, wie viele IS-Kämpfer“ unter den Flüchtlingen seien, zwar „nicht abwürgen“, erfragte dann aber doch die schriftstellerischen Pläne Böckls, der als Autor in den vergangenen Jahrzehnten mehr als eine Million Bücher verkauft hat.

Und Böckl verstand es, in gesetzten Worten, Lust auf seinen

nächsten Roman zu machen, der „zur Hälfte in der Isarmündung“ spielt und ein Zuckerl für Plattling“ sein wird. Anfang November wird er zu schreiben anfangen und darstellen wie es eine Frau – der Sage nach Sigaun von Leonsberg – es in der Wildnis der Isar-Auen schafft, Kinder groß zu ziehen. Auf die Idee hat ihn eine alter Spezl aus Landau, der ehemalige Bürgermeister Jürgen Stadler, gebracht,

der ihm einen Epithaphen aus dem 19. Jahrhundert in der Friedhofskirche gezeigt hat. Dort ist vermerkt, dass in der ältesten Landauer Kirche der Ursprung aller Grafen von Closen liegt. Eine Tafel war es übrigens auch, die den nunmehr 67-jährigen Böckl veranlasst hat, sich mit Barbara Blomberg auseinanderzusetzen: Der e Autor zitierte eine Inschrift von der Herberge „Zum Goldenen Kreuz“ am Regensburger Haidplatz, wo geschrieben steht: „Herr Kayser Carl der Fünfft genandt, In aller Welt gar wohl bekannt. Der hat auch hie zu gueter stundt, Geküset einer jungfraw mundt. Dann draus erwuchs dem Vatter gleich, der Don Juan von Österreich“.

Barbara war die Mutter dieses Bastards. Auf die blutrünstigen Passagen in der „Kaiserhure“ hatte Böckl verzichtet, stattdessen habe er mit einem Teil der Lesung die Frauen, im zweiten Teil die Männer ansprechen wollen: Eindringlich und sehr bildhaft war seine Schilderung der Abenteuer von Jörg Eisenschink, der dem Kaiser die Botschaft vom unehelichen Sohn überbringen soll. Franz Mühlbauer, der erst am Nachmittag erfahren hatte, dass er für die ursprünglich ausersehene Musikbegleitung einspringen solle, begleitete die Buchsequenzen Böckls mit angemessen-einfühlsamen Weisen. – je